

Mriam Lortkipanize

Ivne Žavaxišvili

Ivane Žavaxišvili, bekannt als Wissenschaftler und als Persönlichkeit des öffentlichen Lebens, ist einer der besten Vertreter jener georgischen Kulturschaffenden, die sich ein unerschöpfbares Verdienst um die Entwicklung der georgischen Wissenschaft sowie das Studium und die Bewahrung der georgischen Nationalkultur erworben haben. Er trat ins Rampenlicht, als das georgische Volk seinen großen Führer Ilia Čavčavaze verlor, und die Geschichte beauftragte ihn, die Geschichte des wissenschaftlichen und kulturellen Lebens der Nation in seine Hand zu nehmen.

Ivane Žavaxišvili wurde am 11. (23.) April 1856 in einer Aristokratenfamilie geboren. 1875 setzte er nach dem Abschluß des Tbiliser Gymnasiums das Studium an der Georgisch-Armenisch-Iranischen Abteilung der Orientalischen Fakultät der Universität Petersburg fort, nach deren Absolvierung er 1899 zwei Jahre in Petersburg blieb, um sich auf die Professorenlaufbahn vorzubereiten. Nach der Ablegung der Magisterprüfung wurde er 1901 an die Berliner Universität zu dem bekannten Fachmann für christliches Schrifttum Gustav Adolf Harnack delegiert.



Auf Anraten von Harnack übersetzte I. Žavaxišvili »Das Martyrium des heiligen Eutathus von Mzchetha« von einem unbekannten Verfasser des 6. Jh.s ins Deutsche.¹ Harnack weist in seinem Vorwort darauf hin, daß man dieses Land Georgien mit seiner reichen Literatur und seine Kirche in Europa leider nicht kenne. Er hält es für wünschenswert, diese in der Geschichte des christlichen Schrifttums bestehende Lücke zu schließen, und meint, daß mit der Übersetzung dieses Werkes eine neue Etappe in der Erforschung der Geschichte des Christlichen Orients begonnen habe.

1. Mit einem Vorwort Harnacks und einer Untersuchung von Harnack und Žavaxišvili veröffentlicht in den Sitzungsberichten der königlich-preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1901. XXXVII. S. 875–902.

Während dieses Deutschlandaufenthalts übersetzte außerdem K. Schultze mit Unterstützung von I. Žavaxišvili »Das Martyrium des heiligen Abo von Tiflis« von dem georgischen Verfasser Ioane Sabaniszze aus dem 8. Jahrhundert, dem eine Untersuchung von I. Žavaxišvili beigelegt ist.²

Nach seiner Rückkehr aus Deutschland reiste I. Žavaxišvili im Jahre 1902 zusammen mit seinem Lehrer N. Marr auf den Berg Sinai, um die dortigen georgischen Handschriften zu studieren und zu beschreiben.³

Seit 1903 wirkte I. Žavaxišvili an der Universität Petersburg als Privatdozent, und 1917 wurde er zum Dozenten gewählt. 1907 verteidigte er seine Magisterdissertation »Die Staatsordnung des alten Georgien und Armenien«. Diese Arbeit war ein bedeutender Beitrag zur Untersuchung dieser Fragestellung.

1935 wurde ihm der Titel eines Doktors der Geschichtswissenschaften verliehen, und 1939 wurde er zum Ordentlichen Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR gewählt.

Die Anfänge der georgischen Geschichtsschreibung reichen in die Zeit vor dem Christentum zurück, und ihre Entwicklung entspricht dem historischen Schicksal unseres Volkes. In der Phase des politischen und kulturellen Aufschwungs Georgiens nimmt auch die Bedeutung der Historiographie zu und gewinnt an Wissenschaftlichkeit (5.–14. Jh.), während sie in der Zeit der politischen Schwäche und des kulturellen Niedergangs an Bedeutung verliert, einfacher wird und sich in eine chronologische Wiedergabe verwandelt (15.–17. Jh.).

Der politischen und kulturellen Wiedergeburt Kartlis entsprach die georgische Historiographie des 18. Jh.s. Vaxušt'i Bagrationi (erste Hälfte des 18. Jh.s) stand auf dem Niveau der europäischen Geschichtsschreibung seiner Zeit, doch den georgischen Historikern der Folgezeit gelang es nicht, Vaxušt'is Niveau zu bewahren und weiterzuentwickeln. Über einen langen Zeitraum des 19. Jh.s hinweg gab es in Georgien, einer Kolonie des russischen Imperiums, keine günstigen Bedingungen für ihre Entfaltung. Doch unter den Bedingungen des Aufschwungs der nationalen Befreiungsbewegung seit der 2. Hälfte des 19. Jh.s begann sich die georgische Historiographie wiederzubeleben. Ende des 19. Jh.s und zu Beginn des 20. Jh.s vergrößerte sich die quellenkundliche Basis für die Geschichte Georgiens, man begann, archäologische, linguistische, epigraphische und ethnographische Materialien und die Angaben ausländischer schriftlicher Quellen einzubeziehen, es gibt erste Versuche, Einzelfragen monographisch abzuhandeln, und die Quellenkritik sowie die Anwendung vergleichender Forschungsmethoden erreichten eine verhältnismäßig hohe Stufe. In dieser Zeit verstärkte sich an der Orientalistischen Fakultät der Universität Petersburg allmählich das Interesse an der georgischen Sprache und der Geschichte Georgiens.

Als Absolvent der Orientalistischen Fakultät der Petersburger Universität, einer Fakultät, die eines der bedeutendsten Zentren der damaligen europäischen Orientalistik darstellte, ging I. Žavaxišvili, ausgerüstet mit wissenschaftlichen Forschungsmethoden und der Kenntnis europäischer und orientalischer Sprachen, an die Erforschung der

2. Texte und Untersuchungen, NF.13,4 (Leipzig 1905).

3. Seine Beschreibung der georgischen Handschriften vom Berg Sinai wurde 1947 herausgegeben.

Geschichte Georgiens. Zu der Zeit, als er seine wissenschaftliche Arbeit begann, war ein bedeutender Teil der zahlreichen schriftlichen Quellen und materiellen Denkmäler der georgischen Geschichte entdeckt, gesichert oder veröffentlicht. Aber die Bewertung dieser Quellen entsprach nicht den Anforderungen der modernen Wissenschaft. In den Kreisen der Interessenten für die Geschichte Georgiens herrschte ein naives, ehrfurchtsvolles Verhältnis zu allen Denkmälern der heimatlichen Vergangenheit vor, wobei jedes Denkmal als untrügliche und wahrhaftige Quelle galt, während man sich in den chauvinistischen Kreisen der russischen Großmacht diesen Denkmälern gegenüber ablehnend und nihilistisch verhielt.

I. Žavaxišvili untersuchte mit strenger wissenschaftlicher Kritik die Fakten, die als unbestreitbare Wahrheit angesehen wurden. Die Historiker vor ihm waren nicht über den Rahmen von »Kartlis cxovreba« hinausgekommen, sie schrieben die Geschichte Georgiens nach dessen Schema. »Kartlis cxovreba«, das unsere Vorfahren als »heiliges Buch« bezeichneten, berichtet von der Geschichte Georgiens seit den ältesten Zeiten (nach biblischem Vorbild) bis zum 18. Jh. Dieses Buch wurde von Zeit zu Zeit aufgefüllt und fortgesetzt, es wurde bearbeitet. Das Werk ist ein hervorragendes Beispiel mittelalterlicher Geschichtsschreibung, es diente der Gesellschaft seiner Epoche und brachte ihre Interessen zum Ausdruck.

Ivane Žavaxišvili nutzte die neu hinzugekommenen Quellen in erster Linie zur Kritik an »Kartlis cxovreba«, um die Glaubhaftigkeit oder Unglaubwürdigkeit von Nachrichten zu beweisen. Seine »Geschichte der georgischen Nation« und die »Einleitung« dazu behandeln die Geschichte Georgiens von ältester Zeit bis zum 18. Jh. Dieses Werk ist wie alle seine Arbeiten unter Berücksichtigung der Errungenschaften der damaligen Wissenschaft abgefaßt. Er verwendete alle damals bekannten Quellen und wertete sie kritisch. Die Kenntnis alter und zeitgenössischer europäischer Sprachen gestattete es ihm, sowohl die in diesen Sprachen (griechisch, lateinisch, armenisch, persisch) reichlich vorliegenden Quellen als auch die Arbeiten zeitgenössischer russischer und europäischer Wissenschaftler zu nutzen und die Errungenschaften der damaligen Historiographie zu berücksichtigen.

Zu seinen Lebzeiten gab I. Žavaxišvili die Bände I und II der »Geschichte der georgischen Nation« (bis zum Beginn des 13. Jh.s) vollständig heraus. Er bereitete auch den Band III (die Geschichte des 13.–14. Jh.s) zur Ausgabe vor und gab den 1. Teil von Band IV (15.–16. Jh.) heraus, während die Geschichte des 17.–18. Jhs. in Form von Material in seinem Archiv erhalten blieb und nach seinem Tode veröffentlicht wurde.

Durch das kritische Studium der georgischen Geschichtsquellen legte I. Žavaxišvili den Grundstein für viele Hilfs- und Spezialgebiete der georgischen Geschichtswissenschaft: die Quellenkunde, die Historiographie, die Diplomatik, die Paläographie. Er begründete die neue wissenschaftliche Serie »Ziel, Quellen und Methoden der Geschichte einst und jetzt«, in der er Schriften zu den genannten Disziplinen als Monographien herausgab. Im ersten Buch dieser Serie, das den mittelalterlichen georgischen Geschichtswerken (vom 5.–18. Jh.) gewidmet ist, untersuchte er die Persönlichkeit einzelner Autoren sowie Fragen ihrer Weltanschauung, der Entstehungszeit eines Werkes, der Terminologie historischer Arbeiten sowie der Schreibmethoden. In der gleichen Schrift legte er eine Periodisierung des georgischen Geschichtsdenkens und eine Bestimmung der Zeit und der Bedingungen seines Aufschwungs und Niedergangs vor.

Ab I. Žavaxišvili die georgische Geschichte zu erforschen begann, waren so bedeutende Gebiete wie das georgische Recht und das georgische Wirtschaftsleben noch un-

erforscht. Mit seinen kapitalen Untersuchungen »Geschichte des georgischen Rechts« (in zwei Bänden), »Geschichte der georgischen Ökonomie« (in zwei Bänden) und anderen Arbeiten legte er den Grundstein für deren wissenschaftliche Erforschung. Wie in den anderen Fällen begann der Verfasser auch hier mit dem Studium der Quellen zur Geschichte des georgischen Rechts und der georgischen Ökonomie, mit ihrer kritischen Sichtung und der Ermittlung der georgischen Terminologie auf den Gebieten des Rechtswesens und der Wirtschaft.

Um die Zahl der georgischen Geschichtsquellen zu vergrößern, leistete I. Žavaxišvili neben dem quellenkundlichen Studium eine gewaltige Arbeit bei der Auffindung und Edition von Geschichtsquellen. So fand er viele bis dahin unbekannte Quellen und gab sie heraus (georgische Palimpseste, eine Handschrift von »Kartlis cxovreba« aus dem 15. Jh., eine Handschrift des gleichen Werkes aus dem 17. Jh. u. a.).

Ivane Žavaxišvili war ein Forscher von umfassender wissenschaftlicher Erudition. Seine Untersuchungen zur georgischen und kaukasischen Sprachwissenschaft, zur Musik und materiellen Kultur der Georgier, zum historischen Schrifttum der Armenier und anderen Gebieten zeichnen sich durch erstaunliche Gründlichkeit aus. Es ist nur schwer vorstellbar, daß diese vielseitigen Arbeiten aus der Feder eines einzigen Wissenschaftlers stammen.

I. Žavaxišvili verfolgte jede Erscheinung auf dem Gebiet der georgischen Geschichtswissenschaft, nichts Neues und Progressives war ihm unbekannt. Bis in seine letzten Lebensjahre arbeitete er aktiv und berücksichtigte neuentdeckte schriftliche Quellen und neu aufgefundenes archäologisches Material.

Mit der Entwicklung unseres Lebens strebt auch die georgische Geschichtswissenschaft vorwärts, vor ihr stehen neue Aufgaben, Neuentdeckungen und neue Forschungsmethoden verlangen eine neuartige Betrachtung mancher Fragen. Vielleicht erscheinen einige Thesen des großen Wissenschaftlers nicht mehr gültig, doch in der georgischen Historiographie wird die Etappe, die I. Žavaxišvili eingeleitet hat, für immer Bestand haben.

Während seiner Tätigkeit in Petersburg arbeitete I. Žavaxišvili aktiv mit den wissenschaftlichen Gesellschaften zusammen, die in Georgien wirkten. 1907 wählte man ihn zum Ordentlichen Mitglied der Historischen und Ethnographischen Gesellschaft Georgiens, seit 1908 kooperierte er mit der Gesellschaft zur Verbreitung des Lesens und Schreibens unter den Georgiern.

An der Petersburger Universität begann I. Žavaxišvili eine planmäßige und gezielte Arbeit zur Schaffung einer georgischen Wissenschaft, denn andere Kulturstätten, wo solche Arbeit möglich gewesen wäre, gab es noch nicht.

Seine erste wissenschaftliche Schrift wurde 1899 in Petersburg veröffentlicht. Von da an bis zum Jahre 1917, als er die Universität Petersburg verließ, publizierte er vierzig wissenschaftliche Arbeiten, davon zwei in deutscher Sprache, zweiundzwanzig in russischer Sprache und sechzehn in georgischer Sprache. Die deutsch abgefaßten Schriften wurden in Deutschland gedruckt, die russisch geschriebenen in Rußland (alle in St. Petersburg) und die georgisch geschriebenen in Georgien.

Die russisch veröffentlichten Arbeiten stellen Artikel für verschiedene enzyklopädische Lexika, Bewerbungsschriften an der Universität sowie Untersuchungen zur Autokephalie der georgischen Kirche und zu anderen Fragen der georgischen Kirchengeschichte dar. In russischer Sprache wurde auch seine Magisterdissertation

vorelegt. Seine grundlegenden Werke publizierte er jedoch auf Georgisch. Das ist kein Zufall. Ivane Žavaxišvili war bestrebt, Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß von nun an Georgien selbst das Zentrum der georgischen Wissenschaft und Bildung sein sollte. Dem Ziel dienten der von ihm 1903 in Petersburg gegründete Studienkreis für georgische Geschichte und der 1907 gebildete Wissenschaftliche Kreis georgischer Studentendessen Ziel es seiner eigenen Aussage nach war, die georgische Jugend auf die wissenschaftliche Arbeit in georgischer Sprache vorzubereiten.

In von den Mitgliedern des Kreises verfaßter Sammelband wissenschaftlicher Untersuchungen wurde 1915 herausgegeben. Die Angehörigen dieses Kreises stellten auch eine Bibliographie zur Geschichte Georgiens (19. und Beginn des 20. Jh.s.) zusammen. Die Vorbereitung dieses Unternehmens diente eine Umfrage, die an die Universitäten von Rußland und Europa verschickt wurde. Ihr Anliegen war es zu ermitteln, wer wo arbeitete und studierte, auf welchem Gebiet er tätig war und wer im Falle der Gründung einer nationalen Universität wünschte, an ihr zu arbeiten oder das Studium fortzusetzen. Die Umfrageergebnisse gaben klar zu erkennen, daß die Idee der Gründung einer georgischen Hochschuleinrichtung eine Grundlage besaß. Anfang des 20. Jh.s reifte in der progressiven georgischen Intelligenz der Gedanke, daß es notwendig sei, eine nationale Hochschule zu gründen. Für eine Nation mit uralten Traditionen der Hochschulbildung, und einer hohen Kultur war dieser Wunsch nicht unbegründet. Eine Bekräftigung dieses Wunsches war unter Ilia Čavčavazes Leitung der Baubeginn jenes Gebäudes des georgischen Gymnasiums, das die führenden Köpfe dieses Unternehmens in Wirklichkeit die georgische Universität bestimmt hatten.

Nach der Februarrevolution 1917 reiste I. Žavaxišvili in die Heimat und begann mit einer Gruppe Gleichgesinnter aktiv für die Gründung einer georgischen Universität in Tbilisi zu wirken. Neben Befürwortern hatte diese Idee auch Gegner. Manche meinten, das würde zu einer Schwächung oder gar zum Zusammenbruch der kartwelologischen Schule von St. Petersburg führen, andere dachten, die georgische Gesellschaft sei noch nicht bereit für eine Universität, und unterstützten die Gründung einer Hochschule anderen Profils (einer technischen oder landwirtschaftlichen Hochschule). Aber I. Žavaxišvili führte die begonnene Sache zu Ende und eröffnete am 26. Januar (8. Februar) 1917 dem Gedenktag Davits des Erbauers (1089–1125), die Georgische Universität. Aus einem Vorschlag wählte man den bekannten Chemiker Petre Melikišvili zum Rektor. Es war für die Autorität und den Ruf der neugegründeten Universität wichtig, daß ein internationalen Wissenschaftskreisen bekannter, bedeutender Wissenschaftler das Rektorat übernahm. Zum Dekan der einzigen Fakultät, die es damals gab, der Philosophischen, wählte man I. Žavaxišvili. Im Dezember 1919 wurde I. Žavaxišvili dann zum Rektor der Universität Tbilisi gewählt, dieses Amt übte er bis 1926 aus.

In den Jahren 1918–1921, als die Demokratische Republik Georgien bestand, war I. Žavaxišvili aktiv an der Entscheidung aller bedeutsamen Fragen der georgischen Kulturetteiligt. Im Februar 1921, als Sowjetrußland den im Mai 1920 zwischen Georgien und Rußland geschlossenen Vertrag über die Anerkennung der Unabhängigkeit Georgien brach, versammelten sich die Hochschullehrer der Universität am 16. Februar zu einer außerordentlichen Sitzung und baten um Aufnahme in die Reihen der Verteidiger des Vaterlands, worüber eine Erklärung verfaßt wurde, die im Namen des Professorenrates an das Verteidigungskomitee beim Präsidium der Konstituierenden Versammlung gerichtet wurde. Diese Erklärung unterzeichneten der Rektor Ivane Žavaxišvili und der Sekretär des Rates Akaki Šanize.

Trotz der schwierigen Bedingungen setzte I. Žavaxišvili auch nach der Gründung der Sowjetmacht in Georgien seine aktive Tätigkeit in Forschung und Lehre fort. Über Jahre hinweg hielt er an der Universität Tbilisi Vorlesungen, verfaßte Programme und Lehrbücher. Die bekannten Historiker Simon Žanašia und Niķo Berzenišvili waren seine Schüler.

1926 wurde I. Žavaxišvili vom Rektorenamt der von ihm gegründeten Universität abgelöst und 1931 von der Leitung des von ihm gegründeten Lehrstuhls für Geschichte Georgiens entbunden. Am 23. März 1936 hielt der Rektor K. Oragvelize vor dem Fakultätenrat einen Vortrag zu dem Thema »Zur Frage der Geschichte Georgiens«, der sich hauptsächlich gegen Ivane Žavaxišvili und seine Schule richtete. Die Diskussion dazu dauerte vier Tage. Das Ziel von I. Žavaxišvili und seinen Schülern, vor allem von S. Žanašia und N. Berzenišvili, war es, Žavaxišvili und seine Schule zu retten. Wenn sie auf einige strittige und ihrer Ansicht nach unannehmbare Thesen in den Arbeiten I. Žavaxišvilis hinwiesen, hoben sie gleichzeitig die große Bedeutung hervor, die seine wissenschaftliche Tätigkeit für das Studium der Vergangenheit Georgiens besaß. S. Žanašia betonte in dieser überaus komplizierten und schwierigen Situation, in der diese »Untersuchung« stattfand, daß Ivane Žavaxišvili die geistige Linie Ilia Čavčavazes fortsetzte. Zwar überstand Žavaxišvilis Schule diesen Vernichtungsversuch, aber der Gründer der Universität mußte diese verlassen.

Trotz starken seelischen und physischen Schmerzes setzte I. Žavaxišvili seine aktive wissenschaftliche Arbeit fort. Seit 1935 leitete er die Sammlung von Materialien über die Heimarbeit und das Handwerk in Georgien, die in fünf Bänden herausgegeben wurden. 1936 wurde er als wissenschaftlicher Berater an das Institut für Kaukasiologie berufen. Seit 1936 stand er an der Spitze der archäologischen Grabungen, die in Georgien durchgeführt wurden. Seit 1937 war er Direktor des Rustaveli-Museums, er leitete die Arbeiten für die Jubiläums-Ausstellung anläßlich der 750-Jahr-Feier von Rustavelis »Vepxistqaosani« und überhaupt die gesamte wissenschaftliche Seite des Jubiläums. In seinen letzten Lebensjahren schrieb er gemeinsam mit seinen Schülern S. Žanašia und N. Berzenišvili ein Lehrbuch der georgischen Geschichte für die Schule und hielt öffentliche Vorträge zu verschiedenen Fragen der Geschichte Georgiens. Am 18. November 1940 verstarb er im Haus der Künstler, als er einen Vortrag hielt. Er wurde im Hof der Universität, die er gegründet hatte, bestattet. Der Universität wurde sein Name verliehen.

Im Jahre 1976 beging das georgische Volk festlich den 100. Geburtstag Ivane Žavaxišvilis. 1996 jährt sich sein Geburtstag zum 120. Mal. 1976 wurde der Beschluß gefaßt, seine Werke in zwölf Bänden herauszugeben. Leider sind bisher erst acht Bände erschienen. Es ist zu hoffen, daß es in den Jahren 1996–1997 gelingt, auch die restlichen vier Bände zu veröffentlichen. Wir wollen diesen Beitrag mit Ivane Žavaxišvilis Worten beenden: »Zwischen den Kulturschaffenden und der Gesellschaft entsteht eine gegenseitige Verpflichtung. Der Kulturschaffende ist tätig und leistet seine Pflicht gegenüber seiner Nation; aber wenn sein Schaffen eine so große Bedeutung hat, daß es nicht nur seinen Zeitgenossen, sondern auch der nächsten Generation und den Generationen künftiger Jahrhunderte als kostbarer Schatz verbleibt, dann sind sie ihrerseits sittlich verpflichtet, dieses Kulturschaffenden zu gedenken und sein Werk, den von ihm hinterlassenen Schatz, so unversehrt zu bewahren, wie ihn der Autor seinerzeit geschaffen hatte.«

Unsere Pflicht ist es, dem Andenken unseres großen Vorfahren Ehre zu erweisen.